

Zeitung.
Ihr stadt nach
liebes Schöpfung
Ist
Ihren 27 Tagen.
ahme bitten
1886.
Quandel
rau.
verkauf.
im diesjährigen
Hamburgs soll am
April cr.,
4 Uhr,
öffentlich meist.
as-Vorsteher.
unfere
nstaht
et, wir empfehlen
Benutzung.
April 1886.
& Comp.
efeldhen
en zu M. G.
termann.
andlung
Hr. 200,
Auswahl und den
Willigen bis zum
en, Kolanj
studu,
geriebene Farben.
Vortrag
dmahl! Sonn-
16, 4 Uhr Nach-
Saal am Kampen.
G. Täubner.
frei.
äne.
Eisenbahn.
egen nach:
5, 4, 11 N., 6, 17,
euch 4, 42, 8, 5 M.,
Wehlar, Siegen,
8, 5 M., 1, 45 N.,
ag.
tag Nm. 4, 14.
en von:
7, 45, (an den
M., 1, 12, 3, 26 N.,
26 N., (von Köln
7, 48 N.
f u. Siegen:
3, 5, 33 N., 7, 11,
Daaden:
7, 10, 9, 05 N.
Bekdorf:
Nachm., 8, 06 N.
en bahn.
egen nach:
48, 7, 50, 10, 0
29 N., 5, 6, 14,
3, 29 N., 6, 14
en Stationen und
3, 29 N., 6, 14
ag fährt nur bis
en von:
von Altenhundem
M., 1, 15, 1, 40,
8, 15, 11, 40 N.,
8, 15, 11, 40 N.,
l u. Siegen:
2, 55, 1, 21, 3, 47,
17 N.
Hendenbach:
7, 53 N.
H Siegen:
5, 38 N.
Saasphe:
7, 00 N.,
4, 10 N., 8, 59 N.
Marburg:
Mittags, 5, 56 N.
7 N., 3, 32 N.,
har Horn, Verleger
von G. Buchholz

2. Jahrgang
Erscheint täglich mit
Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
in der Expedition M. 2.—,
per Post Markt 2.50 pro
Quartal. Inzerate pro 1-
spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

N. 83.

Siegen, Donnerstag, 8. April

1886.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 8. April.

Dem „Verdienst“ seine Krone! Im „Berliner Volksblatt“, dem Organ der dortigen Sozialdemokratie, Singsiedler, wird für die auf den 10. April angelegte Stichwahl in Gens-Aurich folgende Direktive gegeben: „Bei der bevorstehenden Stichwahl im zweiten hannoverschen Wahlkreis, welche zwischen einem äußerst fanatischen National-Liberalen und einem Deutschfreisinnigen stattfindet, würden wir den dortigen Anhängern der Arbeiterpartei raten, für den Deutschfreisinnigen zu stimmen, da letztere Partei diesmal geschloffen gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes sich erklärt hat.“ Wenn also Herr Richter in der von ihm begründeten „Freisinnigen Zeitung“ eventuell ein Jubelstich über einen „deutschfreisinnigen“ Sieg in Ostfriesland anstimmen zu lassen Anlaß haben sollte, dann ist für diesmal zu vor festgestellt, daß der „Deutschfreisinn“ auch diesen Sieg den Ultramontanen (Papenburg) und Sozialdemokraten (Wilhelmshafen) — beide merkwürdiger Weise „intimste Feinde“ des Nichterschen Fortschritts — zu verdanken habe.

Die aus Sofia vorliegenden Nachrichten zeigen immer klarer, welche Gründe den Fürsten Alexander bei seinem Widerstande gegen den „Willen Europas“ geleitet hatten. Offenbar hat Rußland ein doppeltes Spiel gespielt, indem es auf der einen Seite den Mächten die Ernennung des Fürsten Alexander auf nur fünf Jahre abzwang, auf der andern Seite aber durch seine Agenten in Ostrumelien das Gerücht verbreiten ließ, daß Fürst Alexander an dieser im Lande ungünstig beurtheilten Bestimmung die Schuld trage. Man suchte auf solche Weise den Fürsten für eine Sache verantwortlich zu machen, die einzig und allein auf den Arger Rußlands zurückzuführen ist und nur den Zweck hatte, dem Fürsten einen Theil der ostrumelischen Bevölkerung zu entfremden. Es ist im höchsten Grade bezeichnend, daß die russischen Umtriebe sich nur auf Ostrumelien beschränken, daß aber die russischen Agenten im Fürstenthum selbst gar nicht einmal den Versuch wagen, zwischen dem Fürsten und der Bevölkerung Zwietracht zu säen. Es ist das ein Zeichen weiser Selbsterkenntniß, daß für Rußland unter den obwaltenden Verhältnissen und unter dem Stern der heutigen russischen Politik auch nicht das Mindeste mehr zu tolen ist und daß mit diesem Lande vorläufig, d. h. so lange Rußland nicht seine bisherige Politik ändert oder zu gewaltamen Maßregeln greift, nicht mehr gerechnet werden kann. Man legt sich nur allgemein die Frage vor, was Fürst Alexander thun werde, nachdem jetzt die Votchschafter das Protokoll unterschrieben haben, das einem türkisch-bulgarischen Abkommen seine Genehmigung erteilt, welches von Bulgarien als nicht bestehend erklärt wird. Es wird dem Fürsten von Bulgarien gar nichts anderes übrig bleiben, als sich diesem Beschlusse der Mächte thatsächlich zu fügen, aber er wird aller Vorurtheile nach sich sorgfältig hüten, seine ausdrückliche Zustimmung auszusprechen. Es wäre ja zur Not möglich, sich auch mit der fünfjährigen Statthaltertschaft zu begnügen, und es ist anzunehmen, daß der Fürst aus Achtung vor

dem Willen der Mächte keine allzu großen Schwierigkeiten machen würde, wenn er nicht sicher sein könnte, daß seine Hoheit sofort im eigenen Lande gegen ihn würde ausgeteilt werden. Die Sache liegt so, daß sich der Fürst wohl von Rußland und den Mächten zwingen lassen kann, die Beschlüsse der Votchschafter anzunehmen, daß er es aber nicht freiwillig thun darf, ohne den ärgsten Antrieben in Ostrumelien Thür und Thor zu öffnen und die Ruhe im eigenen Lande zu gefährden. Wenn die Mächte und wenn namentlich Rußland den Fürsten in offener Weise zur Annahme einer im Lande unbeliebten Bestimmung zwingen, so wird Rußland später beim besten Willen nicht mehr dem Fürsten den Vorwurf machen können, daß er sich einer landesverräterischen Handlung schuldig gemacht habe, es wird dann vielmehr klar sein, daß Rußland selbst es ist, das sich den Wünschen der bulgarischen Bevölkerung widersetzt und einen vom Fürsten Alexander bereits abgeschlossenen günstigen Vertrag umgestoßen hat. Die bulgarische Politik dürfte aber in dem Sinne geleitet werden, daß dieser Sachverhalt zur vollsten Klarheit gebracht wird.

Auch nach Griechenland richteten die in der Konferenz zu Konstantinopel versammelt gewesenen Votchschafter — nach der eigentlichen Konferenzsitzung — eine gleichlautende Note in welcher sie die Unterzeichnung des Protokolls anzeigten und auf's dringendste anempfahlen, den gegenwärtigen anormalen Zuständen in Griechenland ein Ende zu machen. Die Herren Palikaren werden sich um diese Note ebenso wenig kümmern, wie um die vorhergegangenen.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 7. April. (Vom Tage.) Dem Abgeordnetenhaus sind die Gesetzentwürfe betreffend den Präcipualbeitrag Preußens zum Nordostseekanal und die Communalbesteuerung der Offiziere zugegangen. Der letztere entspricht in der Hauptsache den bereits bekannt gewordenen Grundzügen. Gegenstand der Besteuerung ist das außerdienstliche selbständige Einkommen unter Hinzurechnung des etwaigen besonderen Einkommens der zum Hausstande gehörigen Familienmitglieder, abzüglich des Einkommens, welches schon nach den bestehenden Bestimmungen der Communalbesteuerung unterliegt und bei verheiratheten Offizieren das sogenannte Heirathsgutes. Letzteres wird aber mit herangezogen, wenn das Gesamteinkommen 3000 M. übersteigt. Von diesem Einkommen ist eine Abgabe zu entrichten, welche der von einem gleichen Jahresinkommen zu entrichtenden Staatssteuer, mindestens aber dem Betrage der ersten Klassensteuerstufe gleichkommt. Das Gesetz soll am 1. April 1887 in Kraft treten. — Die Eichung und Verarbeitung des Materials der angestellten Unterjochung wegen der Sonntagsruhe kann, wie nach der „Kreuztg.“ verlautet, bis Ende dieses Monats nicht, wie zuerst gehofft wurde, zum Abschlusse gebracht werden. Die mit dieser Arbeit betrauten fünf Herren haben noch so viel Material zu bewältigen, und es geht auch täglich noch neues ein, so daß bis zum Abschlusse der Monat Juli herankommen dürfte. — Ueber die Beschließung von Monny/Wimbis durch

S. M. Schiff Cyclop fehlen nähere Details noch. — Nach einer römischen Depesche der Fr. Ztg. soll heute dahier ein päpstlicher Spezialcourier eingetroffen sein, der eine diplomatische Note überbringt, in welcher der Papst die Angelegenheit auf Grund des württembergischen Systems gegen eine gründliche Revision der Maigefetze zugestimmt. Die Gesichtspunkte, von denen aus eine Revision erfolgen soll, seien in der Note enthalten. — Die Arbeiterkommission des Reichstags verhandelte heute zum drittenmale über die auf Ausschließung von Arbeiterinnen von gewissen Beschäftigungen gerichteten Anträge der Sozialdemokraten und Ultramontanen. Die ersteren hielten sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen. Der Antrag Lieber und Genossen dagegen wollte weibliche Arbeiter von einer Menge von Betrieben fern halten, bei denen sie jetzt zu tausenden lohnenden Verdienst finden, so z. B. von Erzeugungsanstalten. Trotzdem eine Reihe von Commissionsmitgliedern, insbesondere die Abgg. Dr. Baumbach, Dr. Hartmann, Kasse und Marbach sowie die Regierungscommissarien an der Hand der praktischen Erfahrungen nachwiesen, daß unter den proscribirtten Beschäftigungen eine ganze Menge seien, die mit besonderen Gefahren für Sittlichkeit und Gesundheit nicht verbunden, ja geradezu gefunder seien als manche der Beschäftigungen, die man auch von Seiten der Antrags-Partei nicht beanstandete, so z. B. die in den Spinnereien, trotzdem weiter nachgewiesen wurde, daß die Anträge Lieber praktisch ganz undurchführbar seien (selbst ein hervorragender Socialpolitiker des Centrums gab letzteres im Privatgespräche zu), hielten die Herren an ihren Anträgen fest und stellten heute nur für den Fall der Ablehnung ihres Principial-Antrags einen etwas abgeschwächten Antrag. Bei der Abstimmung wurden schließlich, bei Stimmhaltung eines conservativen Commissionsmitgliedes, sämtliche Anträge Dr. Lieber und Genossen mit 9 gegen 9, bezw. 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Die Commission hat damit die erste Lesung der Anträge über Frauen- und Kinder-Arbeit beendet, wird aber die zweite Lesung vor Beginn der Osterferien wohl kaum aufnehmen.

— Berlin, 6. April. (Landwirthschaftliche Enquete.) Eine große Anzahl landwirthschaftlicher Petitionen lagen in dieser Session der Petitionskommission des Reichstags vor. Es waren darin, um den fortschreitenden Niedergang der deutschen Landwirthschaft aufzuhalten, verschiedene gesetzgeberische Maßnahmen verlangt, wie Einführung der Doppelwährung, Erhöhung der landwirthschaftlichen Schulzölle, Einführung eines Wollzölles, Heraushebung der Exportvergütung für Spiritus, hohe Vörsenbesteuerung, Verstaatlichung oder provinzielle Communalisirung der Feuer- und Hagelversicherung u. A. Die Petitions-Commission hat darüber eingehend beraten und einen umfassenden schriftlichen Bericht erstattet. Sie kam zu dem Ergebnis, den Reichskanzler zur vollständigen Klarlegung der gegenwärtigen Lage des ländlichen Befehs um Veranlassung einer Enquete zu ersuchen, insbesondere über die Verhältnisse des ländlichen Befehs im Allgemeinen, über die Belastung desselben mit Hypotheken, staatlichen, communalen, Genossenschafts- und anderen Lasten, und über die Rentabilität der landwirthschaftlichen Güter.

Die Tasschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Bössel.

(Fortsetzung.)

„Nun also!“ sagte der Kommerzienrath mit einem leisen Anflug von Angst. „Wie könnte mir Ihr Kommen da noch weitere Unannehmlichkeiten bereiten?“
„Das — möchte ich Ihnen lieber allein sagen,“ entgegnete zögernd der Kommissar. „Sie brauchen sich dadurch nicht beleidigt zu fühlen, werther Herr,“ wandte er sich rasch zu dem empört blickenden Duprat.
„Herr Duprat, mein vertrauter Procurist,“ sagte Etwold vorstellend. „Herr Polizeikommissar Racheis — ich vergaß, daß die Herren sich damals gar nicht zu Gesicht bekamen.“
Duprat und der Kommissar, der aufstand, verneigten sich gegen einander.
„Nein, nein,“ sagte der Letztere, „ich entsinne mich. Es hieß Sie wären auf Reisen, Herr Duprat. War es nicht so?“ Dies fragend an den Kommerzienrath.
„Also war's,“ bestätigte Duprat, „und ich bedaure, damals nicht im Hause gewesen zu sein.“
„Das lassen Sie sich nur nicht leid thun,“ sagte ernst der Kommissar. „Es war eine häßliche Geschichte, deren Folgen auch heute noch nicht abzusehen sind.“
„Sie kommen also wegen etwas Anderem?“ warf der Kommerzienrath etwas ungeduldig ein. „Und was betrifft Das?“
„Etwas, wozu mir die Anwesenheit des Herrn Duprat nur erwünscht sein kann,“ erwiderte der Kommissar; „vorausgesetzt, daß ich recht verstanden, Herr Kommerzienrath, und Sie Herrn Duprat ins Vertrauen gezogen wünschen.“
Etwold fühlte sich stark durch die Gegenwart seines unerschlitterten Procuristen, und so beeilte er sich, zu versichern, daß Jener sein ganzes Vertrauen besitze und dessen auch würdig sei.
Der Kommissar verneigte sich und griff in seine Brusttasche, aus der er ein schwarzledernes Portefeuille hervorholte.
Etwold blickte noch so unbefangen darauf, als wenn er die Vorlesung von Notizen aus demselben gewärtigte. Duprat dagegen, aus dessen Gesicht alle Farbe geschwunden war, starrte mit demselben gläsernen Blick auf das Portefeuille wie am Abend zuvor auf das Bündel des Kohnführers im „Fuchsbau.“ Er kannte diese Lederne Tasche nur zu wohl, er hatte sie noch gestern Abend in seiner Wohnung gesehen — es war das Portefeuille des Barons.
„Kennen Sie Das?“ wandte sich der Kommissar fragend an Etwold, indem er das Portefeuille emporhielt.
Jener blickte gleich betroffen auf Tasche und Frager. Er schüttelte in stummer Verwunderung den Kopf.
Der Kommissar lächelte still vor sich hin. „Nun befinnen Sie sich einmal recht,“ sagte er ermunternd. „Vielleicht erinnern Sie sich doch, die Tasche schon einmal irgendwo gesehen zu haben? In Wahrheit, Sie müssen sie gesehen haben.“
Der Kommissar studirte, während er Das fragte, genau die Züge des Kommerzienraths. So fand Duprat Gelegenheit, sich zu sammeln und einen Entschluß zu fassen.
Sein Haar sträubte sich bei dem Gedanken, daß Dryden das an ihn abdriftete Couvert doch in die Tasche gesteckt und Franz ein ganz anderes in das Feuer geworfen haben könnte.
„Also Sie entsinnen sich nicht, dieses Portefeuille schon einmal bei Jemand im Gebrauch gesehen zu haben?“ beharrte der Kommissar. Sein Blick hatte etwas Stechendes, Lanerndes.
Der Kommerzienrath erbeute unter diesem Blick; aber er verneinte mit einer solchen Festigkeit, daß selbst der allezeit mißtrauische Polizeikommissar von der Aufrichtigkeit seiner Aussage überzeugt schien.
„Um so eher,“ wandte dieser sich jetzt an Duprat, „werden Sie, Herr Procurist, mir etwas Näheres über den Besitzer dieser Tasche sagen können. Ich bin sogar überzeugt, daß Sie dieselbe schon auf den ersten Blick wiedererkannt haben.“
Duprat hatte stark sein, hatte seine Fassung bewahren wollen, aber jetzt überwaltigte ihn doch die Furcht. Wenn keine schreckliche Vermuthung sich bestätigte — und wie anders kam sonst der Kommissar hierher — durfte er gewärtig sein, daß man ihn vor dem gesammten Personal gefangen fortführte. Und wie stand er dann seinem Chef gegenüber, dem Mann, den er hatte vernichten wollen, und der noch eben seines Lobes so voll gewesen! Er hätte sich auf den Kommissar stürzen und ihn mit kaltem Blute er-

morden können, um sich vor diesem Schicksal zu retten. Aber daran war ja nicht zu denken. Hier hieß es, Zähne auf einander und seinem Verhängniß die Stirne geboten.
„Nun, Herr Duprat,“ sagte der Kommissar, „Sie betrachten die Tasche ja mit ganz merkwürdigen Blicken. Selbstverständlich buche ich das als eine Bestätigung meiner Ansicht, daß Sie dieselbe genau kennen. Und von dem Inhalt, was sagen Sie da? Auch nichts? Also den kennen Sie auch?“
„Halt da, mein Herr!“ brach es endlich von Duprats Lippen. „Sie sprachen mit so vieler Zuversicht, daß man selber ganz perplex wird und nicht gleich weiß, wem man mehr zutrauen soll, seinem eignen Urtheil oder dem Ihrigen.“
„So. Für einen Kommissar recht schmeichhaft,“ sagte der Andere sarkastisch. „Mein Urtheil also kennen Sie. Nun das Ihrige?“
„Ist dem Ihrigen diametral entgegengesetzt. Ich kenne diese Tasche nicht und ihr Inhalt ist mir erst vollends unbekannt.“
„So? Nun das Portefeuille enthält zum Glück nicht bloß Banknoten, sondern auch noch Etwas, das mit unabwiesbarer Sicherheit auf den Inhaber oder Verlierer desselben deutet. Und wenn Sie, meine Herren, denselben nicht kennen oder nennen wollen, so haben Sie jedenfalls Ihre besonderen Gründe hierfür. Ehe ich Ihnen nun dieses legitimirende Papier vorzeige, frage ich Sie nochmals auf Ehre und Gewissen, kennen Sie diese Tasche und ihren Inhalt oder nicht?“
„Nein,“ tönte es einstimmig aus Etwolds und Duprats Munde. „Nur ableugnen,“ dachte Letzterer. „Ein an sich selbst adressirtes Couvert ist gravirend, aber kein so unfehlbares Beweismittel, wie er mich glauben machen möchte.“
Der Kommissar öffnete jetzt das Portefeuille und entnahm einer Tasche desselben eine Karte, welche er mit überlegenem Lächeln und einer leichten Verbeugung dem Kommerzienrath überreichte.
Dieser hatte kaum einen Blick auf die goldumranderte Karte geworfen, als er befremdet zurückschrak.
„Die Karte — meines Sohnes?“ fragte er mit einem unsicheren Blick auf den Kommissar. Derselbe verneigte sich.
„Wo haben Sie dieses Portefeuille gefunden?“ fragte der Kommerzienrath.

morden können, um sich vor diesem Schicksal zu retten. Aber daran war ja nicht zu denken. Hier hieß es, Zähne auf einander und seinem Verhängniß die Stirne geboten.
„Nun, Herr Duprat,“ sagte der Kommissar, „Sie betrachten die Tasche ja mit ganz merkwürdigen Blicken. Selbstverständlich buche ich das als eine Bestätigung meiner Ansicht, daß Sie dieselbe genau kennen. Und von dem Inhalt, was sagen Sie da? Auch nichts? Also den kennen Sie auch?“
„Halt da, mein Herr!“ brach es endlich von Duprats Lippen. „Sie sprachen mit so vieler Zuversicht, daß man selber ganz perplex wird und nicht gleich weiß, wem man mehr zutrauen soll, seinem eignen Urtheil oder dem Ihrigen.“
„So. Für einen Kommissar recht schmeichhaft,“ sagte der Andere sarkastisch. „Mein Urtheil also kennen Sie. Nun das Ihrige?“
„Ist dem Ihrigen diametral entgegengesetzt. Ich kenne diese Tasche nicht und ihr Inhalt ist mir erst vollends unbekannt.“
„So? Nun das Portefeuille enthält zum Glück nicht bloß Banknoten, sondern auch noch Etwas, das mit unabwiesbarer Sicherheit auf den Inhaber oder Verlierer desselben deutet. Und wenn Sie, meine Herren, denselben nicht kennen oder nennen wollen, so haben Sie jedenfalls Ihre besonderen Gründe hierfür. Ehe ich Ihnen nun dieses legitimirende Papier vorzeige, frage ich Sie nochmals auf Ehre und Gewissen, kennen Sie diese Tasche und ihren Inhalt oder nicht?“
„Nein,“ tönte es einstimmig aus Etwolds und Duprats Munde. „Nur ableugnen,“ dachte Letzterer. „Ein an sich selbst adressirtes Couvert ist gravirend, aber kein so unfehlbares Beweismittel, wie er mich glauben machen möchte.“
Der Kommissar öffnete jetzt das Portefeuille und entnahm einer Tasche desselben eine Karte, welche er mit überlegenem Lächeln und einer leichten Verbeugung dem Kommerzienrath überreichte.
Dieser hatte kaum einen Blick auf die goldumranderte Karte geworfen, als er befremdet zurückschrak.
„Die Karte — meines Sohnes?“ fragte er mit einem unsicheren Blick auf den Kommissar. Derselbe verneigte sich.
„Wo haben Sie dieses Portefeuille gefunden?“ fragte der Kommerzienrath.

Tages-Ordnung zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag den 9. April cr., Nachmittags 4 Uhr.

1. Protokolle der außerordentlichen Revision der städtischen Kassen vom 12. März cr. und der ordentlichen vom 31. März cr.
2. Wahl der Mitglieder des Kuratoriums der reorganisirten Fortbildungsschule.
3. Wahl eines Mitgliedes des Schwaums an Stelle des verstorbenen Schreinermeisters Herling.
4. Wahl eines Endgemeinde-Vorstehers an Stelle des Schlossermeisters L. Jung.
5. Beschluß des Magistrats betr. Entnahme des Kaufpreises für den Hofgarten aus der großen Anleihe.
6. Bewilligung der Mehrkosten des Trottoirs der Bahnhofstraße im Betrage von 134,55 M. aus dem Dispositionsfonds.
7. Rechnung der Marburgerstraße Endgemeinde pro 1885.
8. Festlegung einer Verbindungsstraße zwischen der Marienbörner Gasse und dem Marienbörner Wege an Stelle der wegfällenden Straßen IX und X des Stadtplans.
9. Festlegung der im Bebauungsplane der Sandstraße vorgezeichneten Querstraße oberhalb des Hofius'schen Grundstücks und der ersten Parallelstraße mit der Sandstraße.
10. Verwaltungsbericht und Stadtkassen-Stat pro 1886/87.

Siegen, den 29. März 1886.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Weyland.

Theater in Siegen.

(In Geffert's Garten.)

Vorläufige Anzeige.

Hierdurch erlaube ich einem geehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich im Laufe dieses Monats einen Cycles von

Operetten-Vorstellungen

in hiesiger Stadt zu geben gedenke, wofür ich vorläufig ein Abonnement auf 12 Vorstellungen eröffne. Mein Geschäftsführer, Herr Flachslund, wird in den nächsten Tagen die Ehre haben, die Liste der geehrten Herrschaften zur gefälligen Zeichnung zu unterbreiten.

Abonnements-Preise:

Spezial à Duzend	12 Mark.
1. Platz	9
2. Platz	6

Zur Aufführung kommende Novitäten:

Operetten: Der Bettelstudent. Nanon, die Wirtin vom goldenen Lamm. Der lustige Krieg. Don Cesar. Gasparone. Die Gloden von Cornville. Der Seelad. Prinz Orlofski. Fantasio. Der Zigeunerbaron u.
Lustspiele: Die goldene Spinne. Der Weg zum Herzen. Fräulein Commerzienrath. Frau Alpasia. Die große Glode u. u.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein
A. Rheinberger,
Director.

Theob. Pfeiffer, Siegen, Marburgerstraße.

Tuchhandlung.

Großes Lager in fertiger

Herren- und Knaben-Garderobe.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Ausschnitt von Tuchen und Burkin in jeder Meterzahl.



Intensiv-LAMPEN.

D. R.-P. 33 906.

Größere Lichtstärke als Gas.

40 Normalkerzen Lichtstärke.

Oelverbrauch 95 Gramm,

ca. 2 1/2 pro Stunde.

Keine Explosion, Cylinder fast unzerbrechlich, Docht fast unverwundbar, einfachste Behandlung, empfiehlt als Tisch-, Hänge- u. Arbeits-Lampen

F. Dienenthal

in Siegen.

Obige Lampen sind als Beleuchtung meines Ladens in Gebrauch zu sehen.

Tricot-Tailen,

das Allerneueste der Saison,

garantirt acht reine Wolle, mit schönen Besätzen in jeder Größe von Mark 3.50 an.

Gebrüder Alsberg,

Siegen-Siegbrücke.

S. Georg, Siegen, Lohrstraße,

empfehlen sein gut assortirtes Lager in

Bettstrell, Bettbarchents, federleinen Bettmeubles,

Bettfedern und Daunnen

und hält sich zum Anfertigen vollständiger Betten bestens empfohlen.

A. & M. Spickermann, Markt 45.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in

Regen-, Frühjahrs- und Sommer-Mäntel,

sowie

Kleider- und Confectionsstoffen

zeigen ergebenst an.

Beste Anfertigung nach Maß.

Während der Sägezeit sind die folgenden

Seld- und Wiesen-Samen

stets in bester Waare vorrätig:

Notthelfender deutscher Kopfslee, jeder frei, garantirt 98% keimfähig.

Schwedischer Baskardklee,

Reisklee,

Kopfslee,

Luzerner,

Französisch. Raygras,

Mal. Raygras,

Engl. Raygras,

Thymothegras,

Sonntaggras,

Wiesenschwingel,
Knaulgras,
Wiesenschwanz,
Fioringras,
Wiesenspengras,
Bauer's Futterbau-Samen,
Thiergartenmischung,
Leinsamen,
Santamen,
Buchweizen,
Santwidlen.

Friedr. Jungst, Lohrstraße.

Sür Konfirmanden

empfiehlt

schwarzen Cachemir

in verschiedenen Qualitäten, reinwollene und halbwollene

Kleiderstoffe

in großer Auswahl.

Unterrocke, Schürzen etc.,

ebenfalls

Konfirmanden-Anzüge,

sowie Burkin und halbw. Satin in solider, farbkichter Waare. (Anzüge lasse ich nach Maß anfertigen.)

Joh. Georg Schneck sen.,

Kölnstraße 190.

Frühe Rosenkartoffeln, weiße Frühkartoffeln und Engländer empfiehlt

Friedrich Gimbel.

Königl. Stiftsfonds Koppel.

Die Königliche Regierung hat dem Herrn Stiftsförster Stütting in Koppel auch die örtliche Beaufsichtigung bezw. Verwaltung der Kulturgüter und Gebäude ausdrücklich übertragen, welches die Stiftspächter und sonstigen Interessenten beachten wollen.

Siegen, den 6. April 1886.

Der Königliche Stiftsrentmeister

Rechnungsath Wanger.

Königl. Stiftsfonds Koppel.

Montag den 12. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Hause des Herrn W. Klein zu Koppel.

Der Kgl. Stiftsrentmeister.

Prima gut geräucherte

Hinterschinken,

Rollschinken,

Lachsschinken,

Nusschinken und

Vorderschinken,

alles eigene Schlachtung, empfiehlt

H. Vollmer,

Kölnstraße.

Täglich frische Milch,

das Liter 20 Pfg.,

liefert in jedem Quantum frei ins Haus.

Bestellungen nimmt Herr W. Wetter,

Oberer Mehgerstraße, neben dem Hotel

Etliche id für mich entgegen und ist bei

demselben auch zu jeder Zeit frische Milch

im Hause zu haben.

Carl Seibert,

Oberer Mehgerstraße.

Tapeten

in sehr großer Auswahl wie bekannt zu den

billigsten Preisen,

eine Parthie Reste werden unter Ein-

kaufpreis abgegeben.

Das Anstreich- u. Papeten-Geschäft

Markt 374. J. Rübenkönig,

vorm. Wwe. Wurm.

Ludwig Durr, Rempten, Baiern,

9 Pfd. Gulsbutter franko M. 8.00

9 „ Süßrahmbutter „ 9.90

In Sachen betreffend die Zwangsver-

steigerung in das im Grundbuch von

Siegen Band 55 Blatt 44 auf den Namen

der Eheleute Arbeiter Jacob Bode und

Louise geb. Jung in Siegen eingetragene

Grundstück wird zur Versteigerung unter

unter Nr. 68 der Siegen-Zeitung, er-

folgten Bekanntmachung vom 10. März

1886 hiermit bekannt gemacht, daß das er-

wähnte Grundstück nicht in Flur C, sondern

in Flur E der Steuergemeinde Siegen liegt.

Siegen, den 3. April 1886.

Königl. Amtsgericht.

Lohe-Verkauf.

Die Eigenlohe-Nutzung im diesjährigen

Schlage des Leimbacher Haubergs wird

am Montag den 12. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthause des Herrn Leonh. Jungst

auf dem Puhel öffentlich zum Verkauf aus-

gesetzt.

Der Haubergsvorsteher.

Lohe-Verkauf.

Die Eigenlohe-Nutzung im diesjährigen

Schlage des Hirschbacher Haubergs soll am

Montag den 12. April cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

im Hotel Koch hier selbst öffentlich meist-

bietend versteigert werden.

Der Haubergsvorsteher.

Eine Parthie I Träger

280, 240, 230, 200, 160, 150 und 130

Millimeter hoch, zu Bauzwecken geeignet,

geben ausnahmsweise billig ab

H. Fölzer, Söhne

in Siegen-Siegbrücke.



Halbe Dienstag den 13. d. Mts. mit

ca. 150 Stück großen und kleinen

Schweinen

von Mittags 12 Uhr an zum Verkauf bei

Aug. Huthsteiner, Köthhor, wozu

Käufer einladet

Chr. Weber.

Frische süße Bratbückinge,

per Stück 5 Pfg.,

bei

Joh. Berlet.

Große Brennholzversteigerung.

Schuhbezirk Diezhölze.

Montag den 12. April cr.

werden in den Districen Spieh 37 und

38, Nordhölz 40 versteigert:

279 rm Eichenheitholz,

121 „ „ knüppel,

2625 Eichenwellen,

526 rm Buchenheitholz,

164 „ „ knüppel,

4225 Buchenwellen,

11 rm Buchenheitholz.

Anfang um 9 Uhr unten im Distict

untere Spieh 37, dicht am Diezhölzweg;

sämtliches Holz liegt an guter Abfahrt.

Strahelersbach, 6. April 1886.

Der Königl. Oberförster

Lade.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse

Siegen.

Montag den 12. April,

Abends 8 Uhr:

General = Versammlung

in der Herberge zur Heimath.

Tagesordnung:

Rechnungsablage,

Vereinsangelegenheiten.

NB. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die

An- und Abmeldung der Gesellen (Gehilfen)

binnen 3 Tagen zu bewirken. (§ 10 des

Statuts.)

Der Vorstand.

Neuheiten

in Sommerhandtüchern, Son-

nenschirmen, Kinderhütchen,

Krausen u.

M. Schiff, Söhne.

Feinstes Wajchblau

in Patentbeutel à Stück 5 Pfg.

bei

Friedr. Steffe,

Hammerhütte.

Wiederverkäufer gesucht.

Tüchtige

Anstreichergehülfen

sucht

J. Rübenkönig,

Markt 374.

ca. 2800 rothe Dachziegel

sind billig abzugeben.

Näh. bei Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Bezdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 M., 6,17,

8,19 M.

Siegenburg, Treisdorf, Deuz 4,42, 8,5 M.,

1,45, 4,11 M., 6,17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,

Rassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 M.,

8,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Bezdorf 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den

Wochentagen), 9,50 M., 1,12, 3,26 M.,

6,9, 7,48, 9,50 M.

Deuz 9,50 M., 1,12, 3,26 M., (von Köln

6,9) 9,50 M.

Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Bezdorf n. Siegen:

6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 M., 7,11,

9,10 M.

Von Bezdorf nach Daaden:

9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 M.

Von Daaden nach Bezdorf:

8,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8,06 M.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0

M., 12,20, 1,15, 3,29 M., 5, 6,14,

7,53, 9,55 M.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,14

9,55 M.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Oscar Horn. Verleger